

er von der Mündung aus nach rückwärts erodieren und sich ein gleichmässigeres Gefäll schaffen.

Diese Erklärung kann für alle Zuflüsse des *Yangtsszë* gelten, welche er innerhalb des Bereiches seiner grossen Schwellungen aufnimmt. Wir haben sie bei dem Sammelbecken des *Tungting*-Sees angedeutet; wir werden sie ebenso für den *Poyang*-See finden. Die in Betracht kommenden Erscheinungen sind besonders deutlich bei den Nebenflüssen in Sz'tshwan,¹⁾ wo die in den Mündungsgebieten bei Stillwasser abgelagerten braunerdigen Sedimente der letzten Hochfluth durch jeden Regen abgespült werden; doch scheinen dort die stärkeren Nebenflüsse das frühere Eintreten ihrer eigenen Schwellungen zu benutzen, um ihr Gefäll im Unterlauf mehr auszugleichen, als es beim *Han* der Fall ist. Die gleiche Erklärung gilt aber auch hier und da für die kleineren Bäche, welche von den Nebenflüssen aufgenommen werden; wir werden Dies insbesondere bei dem unteren *Han* sehen.

Der Wasserstand des *Yangtsszë* war jetzt ungewöhnlich tief. Er wurde zu 49 Fuss [14,7 m] unter der Marke des letzten Hochwassers angegeben. Die Stromgeschwindigkeit des *Han* betrug an der Mündung 4 bis 5 Knoten. Es war daher mühsame Arbeit, ein Boot durch das Gewirr verankerter Fahrzeuge hindurch bis oberhalb der Stadt zu bringen. Ein voller Tag war dazu erforderlich. Die Arbeit geschieht unter viel Lärmen und Schreien; ihr Erfolg beruht zum grossen Theil auf der Bereitschaft der meisten Schiffsmannschaften, das Hindurchdrängen mit hilfreicher Hand zu erleichtern. Ich hatte ein stattliches Fahrzeug, ein sogenanntes *Mayang*-Boot, welches mich schon von *Hsiang-tan* bis *Han-kóu* gebracht hatte. Es besass einen zierlichen, in mehrere Wohnzimmer abgetheilten Oberbau, der reichliche Bequemlichkeit gewährte. Wie es anderen Reisenden und mir wiederholt bei längeren Fahrten auf chinesischen Gewässern geschehen ist, entwickelte sich auch hier ein freundschaftliches Verhältniss mit dem Bootführer und seinen Leuten.

Von *Han-kóu* bis *Hsiën-tau-tshönn*. — Nachdem der 12. März mich gerade bis an das obere Ende von *Han-kóu* und ausserhalb des Bereiches des Bootgewimmels gebracht hatte, kam ich am 13. bis zu dem Markt *Tsai-tiën-sz'*, am 14. bis zu einer Pagode südöstlich von *Han-tshwan-hsiën*, und erst am Abend des 17. ankerte ich in der Nähe von *Hsiën-tau-tshönn*, 360 li, 76½ g. M. [= 142 km], von *Han-kóu*, wo der Fluss seinen südlichsten Punkt erreicht. Da die directe Entfernung beider Orte 42 g. M. [78 km] beträgt, so ist die erhebliche Krümmung des Flussbettes ersichtlich. Der grabenartige Charakter des Letzteren mindert sich stromaufwärts; die Breite des Wassers wächst von 150 bis 250 Fuss [45—75 m] bei *Tsai-tiën* allmählich zu 500 bis 600 Fuss [150—180 m] bei *Hsiën-tau*, während gleichzeitig die Uferbänke niedriger werden. Bei *Han-kóu* war ihre Höhe jetzt ungefähr 45,²⁾ oberhalb *Yün-kóu* etwa 25, bei *Mo-wang-tsui* nur noch 18 Fuss [13,5 bezw. 7,5 bezw. 5,5 m]. Hier sind Dämme aufgeführt, erst 8 Fuss [2,5 m], weiter stromaufwärts 12 Fuss [3,5 m] hoch. Dieselben sind mit Weiden bewachsen und dienen als Wege für den Landverkehr. Die Strömung des Flusses mindert sich. Bis *Tsai-tang*

¹⁾ [S. oben, S. 94.]

²⁾ An einem Fels-*Bluff* unmittelbar östlich von *Tsai-tiën* und 14 g. M. [26 km] oberhalb der Mündung des *Han* ist eine deutliche Hochwasser-Marke. Ich schätzte sie auf 38 Fuss [11,5 m] über dem Fluss.